

Hohe Dunkelziffer

Baden-Baden – der Name hat Klang. Hier kann man exklusiv wohnen, nobel shoppen, sich in Luxushotels verwöhnen lassen und hochkarätige Kultur genießen. Doch es gibt viele Baden-Badener, die sich vieles nicht leisten können. Es mangelt an Geld. Fast jeder Zehnte bezieht Sozialleistungen und es ist anzunehmen, dass es eine hohe Dunkelziffer an Menschen gibt, die unter dem Existenzminimum lebt, aber aus Scham keine Sozialleistungen in Anspruch nimmt.

Wer vorschnell mit „selbst schuld“ argumentiert, verfällt auf Stammtischniveau und verkennt den Blick für die

Stadtgespräch

Realität. Die Ursache für Armut gibt es nicht. Oft kommt vieles zusammen, etwa die Trennung vom Partner, Jobverlust oder die Wohnung ist nicht mehr bezahlbar. Suchterkrankungen oder schwere gesundheitliche Beeinträchtigungen können auch dazu beitragen, dass die Abwärtsspirale beginnt. Dass viele Kinder betroffen sind, ist erschreckend. Die Startchancen sind eben nicht für alle gleich. Hier muss die kommunale Sozialpolitik die Entwicklung beobachten und bei Bedarf an weiteren Stellschrauben drehen. Eine differenzierte Betrachtung und Unterstützung brauchen zudem Langzeitarbeitslose und Flüchtlinge.

Patentrezepte für die Lösung von Armut gibt es zwar nicht. Wenn sie aber erkannt und benannt werden, ist immerhin der erste Schritt für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der Betroffenen getan. Bernd Kamleitner

In der Stadt der Millionäre gibt es auch Armut

Bericht der Verwaltung: Fast jeder Zehnte bezieht Sozialleistungen / Vor allem Kinder betroffen

Von unserem Redaktionsmitglied
Bernd Kamleitner

Baden-Baden. Baden-Baden – Stadt der Millionäre. In keiner anderen Stadt im Südwesten gibt es unter 10 000 Steuerpflichtigen so viele Millionäre wie an der Oos: 15. Das ist aber nur eine Seite der Medaille. Hier leben auch Menschen in Armut. Im vergangenen Jahr waren es 4 741 Personen oder 8,5 Prozent der Wohnbevölkerung – fast jeder Zehnte bezog demnach Sozialleistungen. Der Aufschwung der vergangenen Jahre hat nicht überall Wirkung gezeigt. Nach dem Entwurf der von der Stadt herausgegebenen Bericht zur „Lebenslage Armut“ ist das Armutsrisiko zwischen 2014 und 2018 um 0,2 Prozent gestiegen. Überdurchschnittlich stark betroffen von dieser Entwicklung sind die Schwächsten: Die Statistik weist 1 093 Kinder (von 7 843 Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahre) aus, die auf staatliche Leistungen angewiesen sind.

Wer ist betroffen?

Armut ist kein gesellschaftliches Randphänomen, heißt es im 62-seitigen Bericht, der am Mittwoch um 17 Uhr im Sozialausschuss des Gemeinderats vorgestellt wird. Als Risikogruppen gelten Kinder, Alleinerziehende sowie Ausländer. Ein „unterdurchschnittliches Armutsrisiko“ haben hingegen Senioren, heißt es. Momentan sind es 926 (6,2 Prozent) Menschen über 65 Jahre, die Sozialleistungen bekommen. Knapp jeder sechste Leistungsempfänger ist dagegen jünger als 25 Jahre.

Arme Kinder

Baden-Baden ist keine Ausnahme: Auch im Bundesgebiet sind Kinder überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen, vor allem, wenn sie mit einem



IMMER MEHR MENSCHEN REICHT DAS GELD NICHT: Im vergangenen Jahr haben knapp 5 000 Menschen im Stadtkreis Baden-Baden Sozialleistungen bezogen. Das entspricht 8,5 Prozent der Wohnbevölkerung. Fotos: Plick/Kusch

alleinerziehenden Elternteil eine Bedarfsgemeinschaft bilden. Sie erhalten finanzielle Hilfen für den Schulbedarf und das Mittagessen. Zudem werden Zuschüsse zur Schülerbeförderung und für Klassenfahrten beantragt. Seit dem jüngsten Bericht im Jahr 2015 sei eine kontinuierliche Nachfragesteigerung zu beobachten, heißt es. Somit gelinge es zunehmend, leistungsbedürftigen Kindern die Mittel zukommen zu lassen, die für sie vorgesehen sind.

Problem: Rentner von morgen

Nach Jahren hoher Zuwachsraten stabilisiert sich seit dem Jahr 2016 die Zahl der Menschen, die zu Alters- oder Erwerbsminderungsrente noch Leistungen vom Sozialamt erhalten. Doch die Zahl der Bezieher von Grundsicherung könnte bald wieder ansteigen: Unter den heute 55- bis 65-Jährigen haben viele unterbrochene Erwerbsbiografien und es gibt viele sogenannte Solo-Selbst-

ständige, die von ihrem Einkommen oft nicht ausreichend fürs Alter vorsorgen.

Wohnungslose

Der Wohnungsmarkt ist auch in der Bäderstadt trotz vieler Wohnungsbauprojekte wie der Cité angespannt. Die Zahl der Menschen, die zwischen 2014 und 2018 in Unterkünften für Obdachlose unterkamen, hat sich von 137 auf 278 so gut wie verdoppelt.

Wo leben Menschen in Armut?

Grundsätzlich im gesamten Stadtkreis. Überdurchschnittlich stark ausgeprägt ist Armut jedoch in Oos, der Weststadt und in Balg sowie in der Innenstadt, in Lichtental, Geroldsau, Oberbeuern und Ebersteinburg. Das niedrigste Armutsrisiko besteht im Rebland: in Neuweier, Steinbach und Varnhalt. In Balg, Oos und der Weststadt sowie in Haueneberstein und Sandweier sind tendenziell

jüngere Menschen im erwerbsfähigen Alter und häufiger Familien von Armut betroffen. In der Innenstadt, Lichtental und im Rebland sind es mehrheitlich Senioren, darunter ehemalige Geringverdienende oder Verwitwete mit geringem Rentenanspruch.

Was tun?

Fehlender kostengünstiger Wohnraum ist ein wichtiges sozialpolitisches Handlungsfeld in der Bäderstadt, heißt es im Fazit des Berichts. Ermäßigte Beiträge für kommunale Betreuungsangebote und ein Ausbau der Kinderbetreuung sind weitere Vorhaben. Ein Sozialticket für den öffentlichen Nahverkehr soll ebenfalls dazu beitragen, Armutsfolgen für Kinder und Erwachsene abzumildern. Zudem stellt sich die Frage, wie zunehmende Zahlen von Langzeitarbeitslosen wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Auch darauf weist der Bericht hin. ■ Stadtgespräch



ALLEINERZIEHENDE gelten als Risikogruppe für Armut – auch in Baden-Baden. Das bestätigt ein entsprechender Bericht der Stadtverwaltung.

Das Geld reicht in diesem Monat hinten und vorne nicht. Wie schon in den Monaten zuvor! Ist der Betroffene arm? Gibt es überhaupt Armut in einem reichen Land wie Deutschland?

Im neuen Armutsbericht für den Stadtkreis Baden-Baden wird Armut als ein „Zustand des Mangels an ökonomischen Ressourcen“ beschrieben. Ab wann jedoch jemand in Armut lebe, werde weder in der Wissenschaft noch in der Politik einheitlich definiert, heißt es dazu. Der Bericht orientiere sich daher an der „sozialstaatlich definierten Armutsgrenze“. Demnach gelten alle Personen als arm, die staatli-

Hintergrund

Wann gilt man als arm?

che Unterstützungsleistungen zur Existenzsicherung erhalten. Das Einkommen dieser Personen sichere zwar ein Existenzminimum, erlaube jedoch keine soziale Teilhabe auf anerkanntem durchschnittlichem Niveau.

Als armutsgefährdet gilt üblicherweise eine Person dann, wenn ihr monatliches Nettoeinkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoeinkom-

mens beträgt. Nach Angaben der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) lag die Armutsgefährdungsschwelle in Deutschland im Jahr 2017 bundesweit für Einzelpersonenhaushalte bei 999 Euro (Westen: 1 025 Euro, Osten: 915 Euro). Für Haushalte mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren lag die Schwelle bundesweit bei 2 099 Euro. Haushalte unterhalb dieser Grenze verfügen demnach „über so geringe finanzielle Mittel“, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in Deutschland als üblich angesehen wird“, heißt es dazu. kam

Baden-Baden. Das Rathaus plant, das Bäderviertel attraktiver zu machen. Als erster Schritt ist vorgesehen, den Römerplatz vor dem Friedrichsbad neu zu gestalten und ihm etwas von seinem verlorengegangenen historischen Flair zurückzugeben. Bürgermeister Alexander Uhlig informierte in der jüngsten Sitzung des Bau- und Umlegungsausschusses über die ersten Entwürfe, die das Baden-Badener Architekturbüro Kruse und die Karlsruher Landschaftsarchitekten Hellekes vorgelegt haben.

Architekturbüros legen erste Entwürfe vor

Nach Auskunft des Dezernenten beschäftigt sich die Verwaltung seit geraumer Zeit mit der Idee, den Römerplatz städtebaulich aufzuwerten. Ein entsprechender Antrag von SPD-Stadtrat Werner Schmoll habe das

ganze in Gang gebracht. Nach Gesprächen mit der Bäder- und Kurverwaltung (BKV) als Eigentümerin des Friedrichsbads und der Carasana GmbH als Betreiberin habe das Rathaus die beiden Architekturbüros beauftragt, Vorschläge zu erarbeiten. Im Fokus der geplanten Neugestaltung stehen der Treppenaufgang zum Vorplatz des Friedrichsbads und das Beton-Vordach über dem Eingang zu der Tiefgarage und den Römischen Badruinen. Diese Konstruktion sei eine „Brutalität zwischen der historischen Bausubstanz“, die ihresgleichen suche, betonte Uhlig. Sie versperre die Sicht auf das Friedrichsbad und sei kein schönes Entree für das gesamte Areal. Auch die derzeitige Treppe befände sich nicht in der Symmetrie des Bades. Der Bürgermeister präsentierte historische Ansichten, die zeigen, dass die Treppe

Der Römerplatz soll sein altes Flair zurückerhalten

Die Stadt möchte das Bäderviertel attraktiver machen

früher zentral vor dem Eingang positioniert war.

Die ersten Skizzen der Architekturbüros sehen vor, den Beton-Vorbau teilweise abzureißen und die Treppe wieder an die ursprüngliche Stelle direkt vor dem Eingang zurückzuverlegen. Die Parkplätze unter dem jetzigen Beton-Vorbau würden künftig entfallen. In dem dadurch gewonnenen Raum vor den Badruinen könnte Uhlig zufolge eine Dauerausstellung zum Thema „Badekultur in Baden-Baden“ entstehen. „Aus meiner Sicht ist das Ganze ein Stück Stadtreparatur in die richtige Richtung“, sagte der Bürgermeister.

Was dieses Vorhaben kostet und wer die Kosten trägt, sei derzeit noch unklar, beantwortete Uhlig Nachfragen von Hans Schindler (FDP) und Heinz Gehri (FW). Der Dezernent kündigte an,

dieses Thema in die nächsten Haushaltsberatungen zu bringen, um mit einem entsprechenden Etat die weitere Planung für dieses Projekt voranzutreiben.

Werner Schmoll (SPD) bezeichnete die jetzige Situation im Bäderviertel

als schändlich. Es sei dringend erforderlich, das zu ändern. Ulrike Mittel (SPD) regte an, den Aufzug im Friedrichsbad öffentlich zugänglich zu machen, um den Marktplatz barrierefrei erreichen zu können. Uhlig entgegnete Reinhilde Kailbach-Siegle (CDU), dass es für die wegfallenden Parkplätze keine Kompensation geben werde. Stellplätze seien nicht das Wichtigste, pflichtete Ursula Opitz (Grüne) bei. Martin Ernst (FBB) forderte ein umfassendes Konzept für den gesamten ruhenden und fließenden Verkehr, in dem das Bäderviertel nur ein Mosaikstein sei. Michael Rudolphi



NICHT SEHR ATTRAKTIV: Das Rathaus plant, den Treppenaufgang zum Friedrichsbad neu zu gestalten und das Beton-Vordach über der Tiefgarage teilweise zu entfernen. Foto: Rudolphi

Kita im Keltenweg wird deutlich teurer

Baden-Baden (mr). Der Neubau der Kindertagesstätte im Keltenweg wird um rund 300 000 Euro teurer als ursprünglich geplant. Das Rathaus hatte zunächst Gesamtkosten von etwa 4,2 Millionen Euro veranschlagt. Alexander Wieland, Geschäftsführer der Gesellschaft für Stadterneuerung und Stadtentwicklung, informierte im Bau- und Umlegungsausschuss darüber, dass vor allem die Ausgaben für die Klinkerfassade und Metallarbeiten erheblich gestiegen seien. Auch eine erneute Ausschreibung habe keine besseren Ergebnisse gebracht.

Die Verwaltung möchte Bürgermeister Alexander Uhlig zufolge dennoch an der Klinkerfassade festhalten, weil der Entwurf für gestalterisch hochwertiges und nachhaltiges Bauen stehe.

Asphaltierung der Luisenstraße steht an

Baden-Baden (mr). Die Arbeiten in der Luisen- und Inselstraße kommen voran. Projektleiter Markus Selig informierte den Bau- und Umlegungsausschuss darüber, dass ab 17. Mai die Asphaltierung der südlichen Seite der Luisenstraße beginnen soll. Danach wechselt die Baustelle auf die Nordseite.

In der Inselstraße sind Selig zufolge mittlerweile die Leitungsanschlüsse zur Kaiserallee hin erfolgt. Zudem sei die Fernwärme-Anbindung an den Europäischen Hof erneuert. Die Zufahrt zur Tiefgarage im Palais Hamilton ist nach Seligs Angaben wieder möglich, da die Straße von der Kaiserallee her provisorisch hergestellt sei. Die Sanierung der Luisen- und Inselstraße soll bis zum New Pop Festival abgeschlossen sein.